

Neues Schrifttum

Frankreich ging für seine Besatzungszone im Südwesten und in Vorarlberg und Tirol recht frisch an die Umsetzung: vom 20.07.1945 datieren entsprechende Direktiven, die in den fünf Verwaltungseinheiten Rheinland (Rhénan), Pfalz, Saarland, Lindau, Südbaden und Südwürttemberg-Hohenzollern u. a. von Francois Puaux, Raymond Schmittlein und Jérôme Vaillant umgesetzt werden sollten. Davon überzeugt, dass die Umerziehung der deutschen Bevölkerung nicht in einer „autoépuration“ (Selbstreinigung) erfolgen könne, griff man ein Konzept auf, das zuerst im Grand Palais (Paris, 10.06.1945) getestet wurde – die eigene Bevölkerung mit „Hitlers Verbrechen“ im Rahmen einer Ausstellung mit der Schreckensbilanz des deutschen Besatzungsregimes in Frankreich zu konfrontieren: 600 000 Kriegstote, 4,5 Mill. Zwangsarbeiter, mehr als 75 000 deportierte Juden und 29 660 als Geiseln erschossene Zivilisten.

Aufklärung über die NS-Verbrechen sollten zunächst Filme von der Befreiung der Konzentrationslager oder die persönliche Konfrontation mit Leichenbergen von NS-Opfern und Fotodokumenten von Überlebenden erreichen, wobei die Betrachter durch „soziale Perspektivenübernahme“ veranlasst werden sollten, sich selbst als mögliche Opfer des NS-Gewaltregimes vorzustellen. Die *Forces Françaises en Allemagne* (FFA) und die französische Besatzungsverwaltung nahmen die oben erwähnte Pariser Ausstellung am 10.12.1945 zum Vorbild, um ein vergleichbares Szenario an zentralen Orten ihrer Besatzungszonen zu gestalten: in Baden-Baden als „Besatzungshauptstadt“ (15.02.1946, Kurhaus) eröffnet, sollte durch die Ausstellung „Hitlers Verbrechen“ das Gewissen wachgerufen werden – „vor den Besuchern lagen Stunden bitterer Besinnung“, wie die Ortspresse berichtete. Weitere Stationen der Wanderausstellung mit Plakaten und Fotodokumenten waren Lahr (Stadthalle), Saarbrücken (Saarlandmuseum), Freiburg (Kaufhaussaal), Emmendingen (Pflichtteilnahme für städtische Bedienstete einschließlich Filmbesuch), in Österreich wurde die Dokumentation in Wien und Schwaz (Tirol) gezeigt. Für die Ausstellung wurden Text- und Fotodokumente aus Colmar (Archives de l'Occupation Française en Allemagne et en Autriche), für die Rekonstruktion der Ausstellung (2008) Dokumente aus dem Pariser Katalog (1945) und dem Wiener Katalog (1946) sowie aus Stadt- und Zeitungsarchiven, v. a. betreffs zeitgenössischer Reaktionen auf die Ausstellungen (1945/46) in der Französischen Zone aufgenommen. Auf gemischte Reaktionen weisen die Berichte der Informationsoffiziere der FFA hin, wonach die wirtschaftliche Lage im besetzten Südwesten kontraproduktiv zum Ausstellungszweck stehe: „Die Deutschen brauchen eher Hoffnung, als immer wieder mit den schlimmen Erinnerungen an das Dritte Reich konfrontiert zu werden“ (30.07.1946). Der Katalog trägt der Suche nach „Gründen der Hoffnung“ Rechnung, indem sowohl Fotodokumente über NS-Verbrechen in Frankreich und im Deutschen Reich gegenübergestellt werden, aber auch der Begegnung nach 1945 im Rahmen von Städtepartnerschaften (jumélages) bis zu den gegenseitigen Staatsbesuchen des Jahres 1962, Grundlage für den Elyséevertrag zwecks Gründung des Deutsch-Französischen Jugendwerks (1963) und der persönlichen Erinnerung von Bundespräsident Horst Köhler an Charles de Gaulles Rede in Ludwigsburg – „der ausgestreckten Hand zu Versöhnung und Zusammenarbeit“ dokumentiert werden.

*Wolfratshausen**Willi Eisele*